ESCHERICHS Angaben fand ich die Art hier meist an relativ feuchten und kühlen Lokalitäten. Die Harzer Funde (mit Ausnahme von Lonau, wo ich nicht selbst sammelte) stammen von einem kühlen und schattigen Wege durch hohen Fichtenwald, wo die Nester an der Nordseite unter Steinen lagen. Der einzige Fund aus der Heide stammt vom Rande eines feuchten Erlengebüschs. Das Wärmebedürfnis dieser Art scheint demnach nicht so stark zu sein, wie es wohl vielfach den Anschein hat. Das Nest liegt in der Erde, meist unter Steinen; fehlen solche, so errichtet sie auch Erdkuppeln darüber.

Harz: Lonau, Glashüttenweg.

Heide: Leiferde. (Fortsetzung folgt.)

---

## Entomologisches Allerlei XVI.

Von *A. U. E. Aue*, Frankfurt a. M., Cronstettenstraße 4.

(Fortsetzung.)

### 11. Eine merkwürdige Maikäfer-Beobachtung.

Ein Bekannter von mir, Herr HEINRICH BECKER in Frankfurt (Main), hat die folgende eigenartige Beobachtung gemacht: Am 29. September 1938 fand er in Korbach (Waldeck) im Walde unter einem Baume etwa 30 tote Maikäfer, die noch so frisch aussahen und auch so unversehrt waren, daß er sie anfangs für nur erstarrte Tiere hielt und sie unwillkürlich durch Anhauchen wieder zum Leben zurückzurufen versuchte. Bestärkt wurde Herr BECKER in seiner Annahme, es mit noch lebenden Tieren zu tun zu haben, auch noch dadurch, daß das Gewicht der Käfer in keiner Weise bei ihm den Gedanken an vertrocknete Leichen aufkommen ließ. Merkwürdigerweise fand er auch nur unter diesem einen Baume Maikäferleichen; eine Nachsuche nach weiteren unter anderen Bäumen hatte keinen Erfolg.

Welche Bewandtnis mag es mit diesen zahlreichen, anscheinend noch ganz frischen Maikäferleichen gerade nur unter einem Baume noch im September haben? Diese Frage konnte ich ihm nicht beantworten, weil ich mir den Vorfall selbst auch nicht recht erklären kann. Wer ist in der Lage dazu?

### 12. Parasitierung von Schmetterlingseiern.

Herr KARL SCHMITH in Joinville in Brasilien, dem ich auch an dieser Stelle meinen besten Dank für seine freundliche Mitteilung aussprechen möchte, schreibt mir unter dem 15. September 1938:

»In Ihrem geschätzten Artikel ‚Entomologisches Allerlei XVI', Entomologische Rundschau Nr. 39 vom 15. Juli 1938 fand ich unter b) *Leptidia sinapis L.* folgenden Satz: „. . . Die Hälfte der ausgekommenen Raupen ergab, obwohl *ab ovo* gezogen, bereits halbwüchsig einen Schmarotzer, wohl eine Schlupfwespe, die demnach ihre Eier bereits in denen des Weißlings untergebracht haben

mußte . . .' Hierzu dürfte Sie vielleicht folgende, von mir gemachte Beobachtung interessieren: Vor Jahren legte, vor meinen Augen, ein ♀ von *Pyrrhogyra ophni* 4 Eier ab; jedes an einen anderen jungen Trieb der Futterpflanze. Während es das zweite legte, nahm ich das erste schon weg usf. Trotzdem bekam ich nur ein Räupchen, denn aus dreien der Eier schlüpften nach 5 Tagen schon je 6 bis 8 winzige Schlupfwespchen. Wie hat die alte Wespe die doch sehr harten, schon beim Legen harten Eier gleich beim Legen anstechen können, ohne von mir bemerkt zu werden? Wie konnte die Entwicklung in 5 Tagen erfolgen? Dies blieb mir durch viele Jahre ein unlösbares Rätsel! Jetzt glaube ich der Sache auf der Spur zu sein. Wiederholt schon fing ich männliche Falter, namentlich *Papilio*, an deren Bauchlappen am Hinterleib 1, 2 bis 3 winzige Schmarotzerfliegen oder -wespen sich angeklammert hatten, und nur mit Gewalt zu entfernen waren. Was haben die Tiere da zu suchen? am Männchen?! Ich bin jetzt überzeugt, daß diese Parasiten schon bei der Begattung ihre Eier in den Körper des weiblichen Falters praktizieren und sich zu diesem Zwecke vom ♂ zum ♀ tragen lassen und dann die Gelegenheit wahrnehmen. — Obgleich meine Überzeugung feststeht, würde mich doch Ihre Ansicht darüber sehr interessieren.« —

Ich möchte dazu kurz folgendes sagen: Eigentlich halte ich mich nicht für berufen, über derartige Fragen ein Urteil abzugeben; immerhin: daß sich Schmarotzerinsekten von ihren Wirten an Ort und Stelle bringen lassen, wo sie ihre parasitierende Tätigkeit entfalten wollen, kommt ja verschiedentlich vor. Ich halte es daher, einwandfreie Beobachtung vorausgesetzt, nicht für ausgeschlossen, daß sich die ♀♀ von Schmarotzerfliegen oder Wespen in der gedachten Weise befördern lassen und wenn sie sich hierzu des ♂ der betreffenden Falterart bedienen, so könnte das um der größeren Wahrscheinlichkeit willen geschehen, mit der sie so an wirklich befruchtete Eier gelangen. Auch wäre das einfacher, als wenn sie erst die einzeln abgelegten Eier aufsuchen müßten. Können sie bei der Paarung des Wirtspärchens in den Leib des ♀ eindringen, so würden sie wohl Gelegenheit haben, vor der Ablage die noch weichen Eier, die nahezu sicher befruchtet werden, zu parasitieren. Ich kann mich übrigens nicht erinnern, Beobachtungen darüber gehört zu haben, in welcher Weise denn die Eischmarotzer eigentlich bei der Parasitierung der Eier vorgehen. — Wie endlich, selbst wenn die Voraussetzungen zutreffen sollten, die Entwicklung vom Ei bis zum fertigen Insekt in nur etwa 5 Tagen möglich sein soll, ist mir etwas rätselhaft; indessen, je länger und eingehender man sich mit praktischer Entomologie befaßt, desto mehr gewöhnt man sich angesichts der zahllosen Wunder in der Natur das Wundern ab!

Ich würde mich sehr freuen, wenn sich zu diesen Fragen Entomologen äußerten, die dank eingehenderer Beschäftigung mit der Lebensweise der Schmarotzerinsekten dazu berufener sind, als ich.

---

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: Entomologisches Allerlei XVI. (Fortsetzung.) 11. Eine merkwürdige Maikäfer-Beobachtung. 178-179